Deutsch in aller Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wieviel Zeitwörter sich unter je 100 Wörtern befinden. Hierbei muß man zusammengesetzte Verben (hat gehandelt, muß gehen) wie eines zählen. Auch wollen wir nur die aktiven Verben zählen, weil sie die Sprache lebendiger gestalten als die passiven. Schließlich wollen wir das Wort „sein" hierfür nicht als Verbum rechnen.
Weiter: Je abstrakter wir schreiben, desto weniger verständlich drücken wir uns aus. Wir können also nachzählen, wieviel abstrakte Hauptwörter sich auf je 100 Wörter im Text befinden. Als Abstrakte wollen wir hierbei nach der alten Volksschulregel alle Hauptwörter rechnen, welche Dinge bezeichnen, die man nicht anfassen kann.
Und schließlich: Um lebendig zu schreiben, müssen wir Menschen auftreten lassen. Wir können also ermitteln, wieviel Personenbezeichnungen in einem Text vorkommen. Als Personenbezeichnungen zählen alle Namen, alle persönlichen Fürwörter und alle Hinweise auf Menschen (der Freund, die Mutter usw.).
Wir müssen also den Text unter diesen vier Gesichtspunkten durchzählen. Wenn wir das Ergebnis auswerten wollen, müssen wir die nachstehende Tabelle benutzen.

	Zahl der Wörter je Satz	Zahl der aktiven Zeitwörter	Zahl der Personenbezeichnungen	Zahl der abstrakten Hauptwörter
		je 100 Wörter		
1. Sehr leicht verständlich	1—13	über 14	über 14	0—4
2. Leicht verständlich	14—18	13—14	10—11	5—8
3. Verständlich	19—25	9—12	6—9	9—15
4. Schwer verständlich	25—30	7—8	3—5	15—20
5. Sehr schwer verständlich	über 30	0—6	0—2	über 20

Natürlich dürfen wir den Zollstock nicht überschätzen. Wer über philosophische Probleme schreibt, muß zufrieden sein, wenn er Stufe 3 erreicht.
Wenn wir uns von dem Wert des Zollstocks überzeugen wollen, können wir eine einfache Prüfung veranstalten. Wir nehmen einen recht schwerfällig geschriebenen Artikel und übersetzen ihn in ein flüssiges Deutsch. Dann messen wir beide Fassungen mit unserem Zollstock. Sogleich wird sich herausstellen: die ursprüngliche Fassung schneidet viel schlechter ab als die verbesserte Fassung.

Dr. Ludwig Reiners

Deutsch in aller Welt

Washington. — „Nach längeren Vorbereitungen soll demnächst in der Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten die erste deutsche Schule eröffnet werden. Zu Anfang soll die Schule nur 20 bis 25 Kinder für die ersten vier Volksschulstufen aufnehmen und nach und nach weiter ausgebaut werden, so daß sie dann alle Klassen einer höheren Schule umfassen wird. Ein Kindergarten für

Vier- bis Sechsjährige wird der Schule angegliedert. Wie der Neuyorker ‚Aufbau' berichtet, haben sich schon beim ersten Bekanntwerden der Pläne zahlreiche nichtdeutsche Familien nach den Aufnahmebedingungen erkundigt." — („neue palas", Genf, 2.9.1961.)

Spanien und Portugal. — „Gleich drei neue deutsche Auslandsschulen — in Madrid, Valencia und Oporto — konnten dieser Tage auf der Pyrenäenhalbinsel ihrer Bestimmung übergeben werden. Noch im Laufe des Herbstes wird auch die Schule in Bilbao fertig, während die in Lissabon sich etwas später anschließen wird." Spanien und Portugal bieten für die Errichtung deutscher Schulen besonders günstige Voraussetzungen. „Das liegt sowohl an der Stärke der hier lebenden Deutschen wie an dem Interesse, das Spanier wie Portugiesen von jeher für die deutsche Sprache und Kultur gezeigt haben. Es gibt dafür keinen besseren Beweis als den Erfolg, den die deutschen Kulturinstitute in Madrid und Lissabon mit ihren Sprachkursen für Erwachsene verzeichnen können. . . . Es gibt spanische Familien, die bereits in der dritten Generation mit ihr (Madrider deutsche Schule) verbunden sind. Nach dem Bürgerkrieg stieg die Schülerzahl auf 1100. Sie beträgt heute 1250, von denen 70% Spanier sind, und könnte doppelt so hoch sein, wenn nicht aus räumlichen und pädagogischen Gründen eine Grenze gezogen werden müßte, die dazu zwingt, alljährlich Hunderte von Aufnahmeanträgen zurückzustellen." (Enrique Barth, „Süddeutsche Zeitung", München, 9.10.1961.)

Deutsch als Sprache der Wissenschaft. — „Ein Professor von der Krakauer Sternwarte hat seinen amerikanischen Kollegen mitgeteilt, daß er einen zweiten, bisher unsichtbaren Trabanten der Erde gefunden habe, ein wolkenförmiges Gebilde: ‚nicht kugelsymmetrisch', schrieb er, der Pole, den Amerikanern — auf deutsch. Eine kleine Bestätigung, daß Deutsch als Sprache der Wissenschaft, und mit gewissen Vorzügen für diesen Zweck, noch international dienen kann." (Robert Held, „Frankfurter Allgemeine Zeitung", 9.10.1961.)

Deutschkurse für Griechen in Zürich. — Die Gewerbeschule in Zürich hatte für das Wintersemester 1961/62 Deutschunterricht für berufstätige Griechen ausgeschrieben.

Internationale Verträge über gewerblichen Rechtsschutz. — Die Verträge stammen von 1883 und 1891; sie sind im Oktober 1958 in Lissabon neu gefaßt und inzwischen von der Bundesrepublik Deutschland angenommen worden. — „Bisher war die maßgebende Sprache für diese internationalen Abmachungen ausschließlich das Französische, in Nachwirkung der überragenden Bedeutung, welche die französische Sprache im vorigen Jahrhundert in der ganzen Welt besaß. Dies besonders auch, weil die ‚Federführung' in diesen Angelegenheiten der Regierung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Confédération Helvétique) übertragen war. (Es ist in mehr als einer Hinsicht merkwürdig, was man da erfährt! — C.) Dabei ist's auch geblieben; maßgebend ist wiederum der französische Text, doch sind ‚amtliche' Übersetzungen davon in Englisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch — und jetzt auch in Deutsch auszugeben. Für die laufende Weiterbildung der Bestimmungen sind Konferenzen vorgesehen. Verhandelten diese bisher französisch, so ist hierfür nun daneben auch Englisch und Spanisch — allerdings noch nicht Deutsch — angesetzt worden." (W. H. Dopp, Darmstadt, „Sprachdienst", Lüneburg, November 1961.)

Frankreich. — „In den höheren Schulen zeichnet sich eine Tendenz zugunsten des Deutschunterrichts ab, in einigen Gymnasialzweigen wird sogar mit Deutsch als erster und einziger Fremdsprache begonnen. Ein erster, aber stetiger Fortschritt des Deutschen, stellte der Erziehungsminister fest ... Der tiefere Grund für die Renaissance der deutschen Sprache liegt in gewissem Sinne in der Demokratisierung des Unterrichts. Nach dem Ersten Weltkrieg war das französische Bürgertum entschieden anglophil; das gilt auch heute noch. Aber neue Schichten, die diese Traditionen nicht mehr kennen, schicken ihre Kinder in die höheren Schulen. Eltern und Kinder bewahren gegenüber den Fremdsprachen eine vollkommene Wahlfreiheit, die zum Teil das Aufholen der deutschen Sprache erklärt. Gewiß haben auch Hunderttausende von französischen Kriegsgefangenen in Deutschland Sprachbrocken aufgegriffen, die ihnen nun gegenüber ihren Kindern nützlich scheinen mögen ..." („Figaro", Paris, laut „Frankfurter Allgemeine Zeitung", 18.11.1961.)

— In der bundesdeutschen Presse konnte man in letzter Zeit verschiedentlich Berichte über den Aufschwung des Deutschen als Gegenstand des fremdsprachlichen Unterrichts an Frankreichs höheren Schulen lesen. Wenn es dann etwa heißt, daß der Schwerpunkt dieses Deutschunterrichts in den östlichen Provinzen, unter anderm im Schulbezirk Straßburg, liege, wo „über 70% aller Schüler Deutsch lernen", so übersehen die Berichterstatter offenbar — geflissentlich? —, daß da nur scheinbar ein erfreulicher Tatbestand vorliegt. In Wirklichkeit ist es ein europäischer Skandal, daß die von Haus aus deutschsprachige Jugend des Elsaß das Deutsche nur als Fremdsprache (mit sehr geringer Stundenzahl) lernen darf. — C.

— Als erste Fremdsprache lernen 563 400 von 743 000 neuen französischen Mittelschülern Englisch. Deutsch ist die von 143 000 Schülern (wovon 81 300 Knaben) gewählte erste Fremdsprache. Es folgen das Spanische mit 28 700, das Italienische mit 7630, das Russische mit 340. — Als zweite Fremdsprache steht Deutsch an erster Stelle mit 98 900. Es folgen Spanisch mit 93 100, Englisch mit 65 800 und Italienisch mit 37 700. („La Vie Française", Paris, 5.1.1962; übersetzt.)

Büchertisch

MAX PFISTER: *Bielersee und St.-Peters-Insel.* (56 S., 2 Kartenskizzen, 32 Bildtafeln. 4,50 Fr. Verlag Haupt, Bern.)
Die Landschaft, der dieses Berner Heimatbuch gewidmet ist, gehört zu den Kostbarkeiten unseres Landes. Dem Wanderer bietet sie die Traulichkeit des Mittellandes, die Herbe des Juras, verträumte Kleinstädtchen und weite Ausblicke, dem Naturfreund unverbaute Ufer und das Vogelparadies der Petersinsel; den Weinkenner ziehen Namen wie Twann und Schafis in ihren Bann, den Geschichtsfreund die urgeschichtlichen Fundstellen und die mittelalterlichen Burgen. Auch in diesem Buche kommt ein jeder auf seine Rechnung. In anschaulicher Kürze schildert es sowohl die Entstehung der Juraseen (von der Eiszeit bis zur Entwässerung des Großen Mooses) als auch das Gastspiel